

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 6

Artikel: Ausleihen macht glücklich
Autor: A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausleihen macht glücklich

Von A. S.

«Ich entlehne grundsätzlich nie etwas und leihen nie etwas aus», sagen viele Frauen — zu Unrecht

Die Zahnbürste, den Füllfederhalter und die Waschmaschine sollte man nie ausleihen», scherzte einmal eine Freundin. «Und die Frau auch nicht», fuhr mein Mann trocken fort. Aber Spaß beiseite — wer ärgerte sich nicht schon über die berühmten ausgeliehenen Bücher, die trotz hineingeschriebener Adresse den Weg zurück nicht mehr fanden? Wer ärgerte sich nicht, wenn ausgeliehene Skis mit geflickter Spitze, Velos mit verbeulter Lenkstange und Leiterwagen zerkratzt zurückkamen?

Es ärgert einen — und doch tut man es nach geraumer Weile wieder. Mein Lieblingsbuch gebe ich der Nachbarin, die in der letzten Zeit sehr deprimiert ist und mit meinem Buch den Sonntag genußreich verleben wird. Die Skis gebe ich dem Nachbarsbuben, daß er mit seinen Kameraden ausfliegen kann, da mein Sohn sowieso fort ist. Der Leiterwagen dient weiterhin fremden Leuten zum Befördern schwerer Gepäckstücke.

Mit dem Ausleihen erleichtert man andern das Leben und bereitet Freude. Warum den

Wagen ungebraucht im Keller stehen haben, während sich der Nachbar mit mühseligem Herumtragen abplagt? Warum die Skis verstauben lassen, während ein Kamerad glückselig wäre, wenn er sie brauchen dürfte?

Und erst die Bücher, unsere treuesten Freunde! Ein großer Bücherliebhaber sagte mir einmal: «Bücher haben nur einen Sinn, wenn sie vielen zugänglich sind. Das Zurückgeben? Ach — das ist nicht so wichtig. Wichtig aber ist, daß sie gelesen werden.» Und je länger je mehr will mir scheinen, er habe recht. Die Atmosphäre, die großzügige, leih- und gebefreudige Menschen um sich verbreiten, ist äußerst wohltuend. Wer einmal davon berührt wurde, der kann nicht mehr mit reinem Gewissen pedantisch abwägen, sondern muß selber ähnlich handeln. Wieviel schöner und reicher wird dadurch unser Leben!

Als junge Frau besaß ich weder Staubsauger noch Nähmaschine, weder Radio noch Klavier. Noch heute besitze ich keinen elektrischen Blöcher, keinen Turmix, keine Saftpresse, keinen Kirschenentsteiner, und wir leben doch. Wir führten nämlich immer ein Nomadenleben. Da der Beruf meines Mannes ständiges Zügeln erforderte, beschränkten wir unsren Ballast auf ein Minimum und sahen ganz besonders von schweren, nicht unumgänglich notwendigen Möbelstücken ab. Das Fehlen der Nähmaschine machte sich zwar empfindlich bemerkbar, und für Radio und Klavier hätte ich oft ein Königreich gegeben. Aber wenn mir diese Dinge nicht jahrelang gefehlt hätten, würden mich ihr Besitz heute kaum so freuen. Und außerdem wäre mein Leben viel trockener und langweiliger verlaufen, denn eben mit der Nähmaschine begann es!

Einer Frau im Bergdorf, wo wir einst wohn-

FRÜHJAHRSKUR



BIRKENELIXIER

WELEDA AG ARLESHEIM

Wenn der Körper im Frühjahr einer Erneuerung, Erfrischung und Blutreinigung bedarf, dann ist Birkenelixier zu empfehlen. Die belebende Wirkung macht sich lange Zeit wohltuend bemerkbar.

*Kurflasche Fr. 9.15
Kl. Flasche Fr. 3.80*



ten, war es zu Ohren gekommen, daß ich alles mühsam von Hand stopfe, und spontan sagte sie: «Kommen Sie doch zu mir, ich habe ja eine Nähmaschine.» Diese Nähnachmittage schufen eine jahrelang dauernde Freundschaft. Die Frau störte mich nie, verrichtete ihre Arbeit und ließ mich nähen. Aber sie ließ es sich nie nehmen, um vier Uhr einen herrlichen Zvieritisch zu decken mit ihrer besten Konfitüre. Sie war es auch, die mir am Tag, an dem ich mit dem Zweitgeborenen aus dem Spital heimkam, sagen ließ, ich solle dann nicht etwa kochen, und mir um zwölf Uhr eine Schüssel mit dampfendheißen, selbstgemachten Ravioli ins Haus schickte — nur weil ich ihr beiläufig einmal gesagt hatte, das sei mir das Höchste.

Blocher und Staubsauger besitzen so viele Leute und so wenige junge Ehepaare. Ich selber bekam damals bald von links und rechts, von oben und unten diese zeitsparenden und doch so ungeliebten Möbel angeboten. Ich durfte den Blocher holen, wann immer ich ihn brauchte; der Staubsauger stand mir täglich von der liebenswürdigen Hausmeisterin zur Verfügung.

Dabei bemerkte ich, wie viele Leidensgenossinnen ich hatte. Auch andere hatten keine Nähmaschine, keinen Backofen, keine Gugelhopfform und sogar keine Waschküche. Fast jede aber hatte etwas, das die andere entehrte. Und bald kam es von selbst so weit, daß ich an Samstagen in fremdem Backofen backen durfte; die Besitzerin lieh sich dafür meine Cakeform aus, und ihr Mann schrieb gelegentlich Geschäftsbriebe auf meiner Schreibmaschine. So revanchierte man sich, ohne sich viel dabei zu denken.

Auch Betten, Korb- und Kinderwagen tauschten wir oft. Wie viele Haushaltungen verfügen über viele Betten und niemand liegt darin. Wie viele junge Paare mit kleinen Kindern wären froh darum, weil sonst ihre nächsten Angehörigen auswärts übernachten müssen. Von Kinderkleidern und Wäsche ganz zu schweigen! Wie sehr belasten diese relativ hohen Ausgaben die Budgets junger Haushaltungen. Wenn man sich nur entschließen könnte, wenigstens die Fahrzeuge untereinander auszuleihen, so wäre schon viel gewonnen. Auch Laufgitter und Kinderstühli sind unentbehrliche Helfer. Aber alles kostet. Und wozu Ausgaben tätigen, die man so gut vermeiden

könnte? Statt Kinderwagen, die bekanntlich stark der Mode unterworfen sind, auf dem Estrich zu versorgen, stelle man sie doch lieber der Bekannten oder Freundin zur Verfügung. Ich weiß zwar, daß nicht alle so großzügig denken wie Königin Elisabeth von England und daß Kinderwagenmodelle aus dem Jahre 1940 im Jahre 1945 von keiner noch so bedürftigen Nachbarin mehr angenommen worden wären! Aber gerade deshalb sollten möglichst viele Kleinkinder in der kurzen Spanne Zeit, wo der Wagen benötigt wird, von ihm profitieren können.

Nicht immer geht es aber um relativ billige Dinge wie Blocher. Noch viel mehr ins Gewicht fallen die teuren modernen Haushaltmaschinen, vorab die Waschmaschine. Diese erleichtert unser Leben wirklich wesentlich, und deshalb sollten die wenigen Glücklichen, die sie besitzen, daran denken, sie auch andern zugute kommen zu lassen. Hier im Tessin z. B., wo so viele Leute im Freien, am Trog oder in Bächen und Seen waschen, ist die Waschmaschine eine Seltenheit. Und sie freute mich selber erst so richtig, als sie ihre Bestimmung voll und ganz erfüllte. Ich kann einfach nicht mit Genuß waschen, wenn meine ältere, herzkrank Nachbarin sich beim Waschen ihrer großen Leintücher von Hand damit abplagt. Und es bedrückt mich, daß die Arbeitslehrerin meiner Tochter weder Trog noch Waschküche hat und die Wäsche für sie allmonatlich ein Problem darstellt. Hätte ich eine fahrbare Ma-

schine, würde ich sie ohne weiteres ausleihen. Da sie aber fest montiert und dafür vollautomatisch ist, so nehme ich halt stets ein paar fremde Leintücher mit heim!

Im Tessin ist eine Waschfrau selten zu haben, da sie nicht der hiesigen Tradition entspricht. Statt dessen hegen und pflegen hier sowohl Tessiner wie Deutschschweizer mit Hingabe ihre Gärten. Wie oft kommen meine Kinder mit Obst, Gemüse und andern Herrlichkeiten, die die Nachbarn der «terra» abgewinnen, heim, dafür wäscht meine Maschine die Leintücher für sie. So ist allen geholfen.

Leute aber, die eine besonders ausgesprochene Liebe für ihren Besitz haben und ihn ungern in fremde Hände geben, möchte ich daran erinnern, daß es nicht bloß ums Ausleihen und Annehmen, sondern um viel Netteres geht, nämlich um ungeahnte Freuden menschlicher Beziehungen. Und die ewige Angst vor dem Sich-nicht-genügend-revanchieren-Können ist einfach dumm. Es ergibt sich ganz von selbst, und man soll und kann nicht alles mit Franken bezahlen — es gibt auch noch andere Werte.

* * *

In den neunzehn Jahren, da ich verheiratet bin, lebte ich an 14 verschiedenen Orten. Mit allen verbinden mich Freundschaften, und bei näherem Zusehen kamen beinahe alle durch solche kleinen, alltägliche Gefälligkeiten zu stande.

*Alles kommt
ans Licht*

mit
Tungsram
Lampen

Bauingenieur P. LAMPENSCHERF

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer

Neudruck. Gebunden Fr. 6.60

Der Verfasser ist als Hausbesitzer, Verwalter und Ersteller zahlreicher Wohnhäuser berufen, alle den Bau oder Kauf eines Einfamilien- oder Mietshauses berührenden Fragen zu beantworten.
Die Neuauflage ist den veränderten Verhältnissen angepaßt.